

Vorbemerkung.

Den Wünschen, die man für die Einführung der Primaner in die Vorhallen der Philosophie hegt, gibt wohl am besten Fr. Paulsen „Das deutsche Bildungswesen in seiner geschichtlichen Entwicklung“ 1906, S. 146 mit den Worten Ausdruck: „Ein philosophischer Unterricht auf der Oberstufe, der mit der Logik auch die elementaren Probleme der Erkenntnistheorie, mit der Psychologie auch die allgemeinsten Fragen der Metaphysik behandelte, der endlich auch die Fragen der Welt- und Lebensanschauung, vielleicht in Anlehnung an eine angemessen ausgewählte Lektüre, streifte, würde nicht nur, wenn er von einem für die Sache befähigten und erwärmten Lehrer erteilt würde, der lebhaftesten Teilnahme der Jugend gewiss sein, sondern auch über die gähnende Kluft Brücken schlagen, die jetzt zwischen einer rein naturwissenschaftlich orientierten Wirklichkeitsvorstellung und dem von der Schule daneben festgehaltenen theologischen System klafft“. Damit stimmen auch die Ergebnisse der 13. Direktoren-Versammlung der Provinz Schlesien (1905) im ganzen überein.

Wo aber die Schüler, wie es namentlich in zweisprachigen Landesteilen öfter der Fall sein wird, für einen systematischen Unterricht in der Propädeutik weniger empfänglich erscheinen, da wird es um so mehr wünschenswert sein, gelegentlich auf einzelne Gebiete der Philosophie oder ihrer Geschichte im engeren Anschluss an die Lektüre näher einzugehen. Das erkennt die genannte Direktoren-Versammlung (Bericht S. 157) in dem Leitsatz 8 b an: „Zu wünschen ist eine Förderung der philosophischen Propädeutik durch die anderen Lehrfächer (als das deutsche) im besonderen dadurch, dass in ihnen die ungezwungen sich bietenden

Gelegenheiten voll ausgenutzt werden, in den Schülern philosophischen Sinn zu wecken“, und in dem Leitsatze 9, wonach „jede sich bietende Gelegenheit zu benutzen ist, um wichtige Erscheinungen aus der Geschichte der Philosophie zu besprechen“.

Die folgenden Skizzen sollen ein Versuch sein, den Schüler mit solchen Abschnitten in Anlehnung an empfohlene Werke und Schriften bekannt zu machen, ohne dass sie den Anspruch erhöhen, den Stoff erschöpfend oder von neuen Gesichtspunkten aus zu behandeln. Sind solche Studien doch geeignet, vor Augen zu führen, dass zwischen der Wissenschaft und den Wahrheiten des Christentums kein unlösbarer Widerspruch besteht und dass sich andererseits eine Weltanschauung nicht fertig und unanfechtbar irgendwoher entnehmen lässt, sondern dass sie in heisser Arbeit errungen sein will.

I.

tie
de
Si
do
es
wi
ei
St
di
le
de

ve
un
9
di
Se
be
M
ba
D
is
V

En
je
er